



Infobrief Wolf NRW

Presse-Newsletter der AG West des Freundeskreises freilebender Wölfe

Ausgabe 1 (April 2026): Wolf in Hamburg, Wolf im Jagdgesetz und Herdenschutz

Die neu gegründete AG West des Freundeskreises freilebender Wölfe möchte regelmäßig Medien über aktuelle Entwicklungen zum Wolf informieren. Wichtig ist uns dabei eine fakten- und evidenzbasierte sachliche Information zu diesem kontroversen und nicht selten unsachlich diskutierten Themenkomplex. Der Freundeskreis freilebender Wölfe setzt sich für eine Koexistenz von Mensch und Wolf ein, die nur durch konsequenten und gut geförderten Herdenschutz zu erreichen ist.

Themen der ersten Ausgabe des Infobriefs sind der Wolf in Hamburg, Herdenschutz und ein vorsichtiger Blick auf die Zukunft des Wolfs in Deutschland als jagdbares Wild.

Wolf in Hamburg - war es ein Angriff?

Jedes wehrhafte Tier macht bei akuter Gefahr von seiner Wehrhaftigkeit Gebrauch – genau das war bei dem Wolf der Fall, der sich in ein Hamburger Einkaufszentrum verirrt hatte. Die Geräusche und Gerüche der Großstadt waren für ihn ohnehin schon purer Stress und dann sah er sich in der Einkaufspassage zusätzlich in die Enge getrieben. Er hat aus Angst um sein Leben möglicherweise geschnappt oder gebissen – ein völlig normales und der Situation angemessenes Abwehrverhalten.

Wölfe sind ausgezeichnete Langstreckenläufer und Jungwölfe legen oft gewaltige Distanzen zurück. Geraten sie dabei in eine Stadt, kehren sie entweder um oder versuchen, diesen unangenehmen Ort zügig zu durchqueren. Der Wolf in Hamburg hat sich auf seinem weiten Weg quasi festgelaufen – so etwas ist eine äußerst seltene Ausnahme, aber es kann durchaus wieder passieren. Für den Menschen heißt es: Vorsicht, denn das bedrängte Tier ist wehrhaft - Abstand halten und dem Wolf so gut wie möglich den Weg frei machen.

Es ist schlicht falsch, beim Fall Hamburg von einem Angriff zu sprechen. Ebenso falsch ist es, diesen Wolf entweder töten oder lebenslang in ein Gehege stecken zu wollen. Gerade dieser Wolf – wenn er denn freigelassen wird – dürfte künftig eine ähnliche Situation strikt vermeiden. Er hat sehr schlechte Erfahrungen mit der Stadt gemacht - Wölfe sind intelligente und lernfähige Tiere.

Fakt ist: Es gibt nach 30 Jahren Wolf in Deutschland weiterhin keinerlei aggressives Verhalten gegenüber Menschen. Der bekannte Fall mit dem sechsjährigen Jungen in den Niederlanden hatte eine jahrelange Vorgeschichte von illegaler Anfütterung.



Herdenschutz - Verschont mir meine Wölfe, die ich mir mit harter Arbeit erzogen habe!

„Meine Wölfe um mich herum, haben gelernt wie es ist, mit mir zu leben und meine Wölfe betreiben mit mir Herdenschutz. Daher: Verschont mir meine Wölfe, die ich mir mit harter Arbeit erzogen habe“, so lautet ein Statement eines brandenburgischen Schäfers.

Wölfe sind sehr territorial, die Rudel (=Familienverbände) leben in festen Revieren, die sie gegen andere Wölfe verteidigen. Fremde Wölfe werden aus dem Familienrevier vertrieben, wenn sie nicht schnell genug Reißaus nehmen, unter Umständen sogar getötet. Diese Tatsache ist beim Herdenschutz sehr hilfreich:

Das Ziel effektiven Herdenschutzes ist es, den Wölfen beizubringen, dass Zäune weh tun. Dabei ist es sehr wichtig, dass in einem Wolfsterritorium ALLE Zäune weh tun, hinter denen Weidetiere leben. Der Herdenschutz muss konsequent, lückenlos, flächendeckend und permanent sein. Ist dies der Fall, bekommen die Wölfe also bei jeder eingezäunten Weide einen Stromschlag, dann lernen sie diese Lektion und Weidetiere hinter Zäunen sind für sie nicht mehr attraktiv. Natürlich wird immer mal wieder einer der Wölfe einen Zaun testen, weshalb der Herdenschutz konsequent und permanent bestehen bleiben muss. Aber in einem solchen Wolfsrevier gehen die Übergriffe auf Weidetiere in der Regel gegen Null. Dagegen bestärkt ein erfolgreicher Übergriff auf ungeschützte bzw. nicht ausreichend geschützte Weidetiere die Wölfe, dies erneut zu versuchen.

Die territoriale Familie (Rudel) sorgt dafür, dass sich in ihrem Revier keine fremden Wölfe niederlassen, die diese Lektion noch nicht gelernt haben. Sie geben das Wissen zudem an ihren Nachwuchs weiter, denn die Jungwölfe lernen in der Praxis draußen auf der gemeinsamen Jagd mit und von ihren Eltern.

Werden Wölfe eines solchen „geschulten“ Rudels geschossen oder gar das gesamte Rudel getötet, übernehmen mit hoher Wahrscheinlichkeit Wölfe ihren Platz, die diese Lektion nicht gelernt haben. Die Zahl der Übergriffe auf Weidetiere nimmt dann meistens zu. Ein stabiles Rudel in einem stabilen Territorium, das gelernt hat, dass Zäune weh tun, ist der beste Herdenschutz! Bejagung ist weder eine Alternative noch eine sinnvolle Ergänzung, denn nur konsequenter Herdenschutz ermöglicht eine Koexistenz von Weidetierhaltung und Wölfen.



Droht die Wiederausrottung?

Der Wolf ist nun in Deutschland jagdbares Wild – was bedeutet dies für seine Zukunft? Zunächst lohnt sich ein Rückblick auf den unfassbar schnellen Weg von einer streng geschützten zu einer jagdbaren Tierart. Im vergangenen Jahr 2025 erfolgte zunächst die Herabstufung des Schutzstatus in der Berner Konvention und dann in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU. Beides geschah nicht auf der Grundlage wissenschaftlicher Evidenz und steht europarechtlich auf äußerst dünnem Eis, Klagen sind anhängig.

Der nächste Schritt war die Bewertung des Erhaltungszustandes der Wolfspopulation auf nationaler Ebene unter grober Missachtung geltenden Rechts. Die Einstufung durch die regierungseigene Fachbehörde, dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), verschwand kurzerhand, weil den zuständigen Ministerien das Ergebnis nicht passte. Eine neue Bewertung musste her, die den Erhaltungszustand als günstig einstufte, damit – so das Ziel mächtiger Interessenvertreter – die Jagd auf die Wölfe eröffnet werden kann. So nahm die Überführung des Wolfs in das deutsche Jagdrecht auf höchst undemokratischem Weg ihren Lauf. Bislang wirksame Instrumente des Artenschutzes wurden auf nationaler Ebene ebenso wie zuvor auf EU-Ebene ausgehebelt. Es ist zu befürchten, dass diese

Entwicklung nicht beim Wolf endet, denn weitere Arten wie Biber oder Fischotter sind bereits im Visier derselben Interessenvertreter aus Landwirtschaft und Jagd.

Die Jagdzeit auf den Wolf soll am 01.07. beginnen, wenn meisten Welpen etwa zwei Monate alt sind. Der Deutsche Jagdverband fordert den Abschuss von 40 % der Welpen. Zudem sollen nach Rissvorfällen im Umkreis von 20 km um den Ort des Übergriffs Wölfe geschossen werden dürfen. Wird beides praktiziert, sehen wir den Fortbestand des Wolfs in Deutschland in Gefahr. Allein die Erhöhung der ohnehin hohen Welpensterblichkeit um weitere 40 % würde das Heranwachsen von Nachwuchs weitgehend unterbinden und den Wolfsbestand akut bedrohen. Auch wenn mit mehr oder weniger stetiger Zuwanderung aus Polen und Italien zu rechnen ist – die weitgehende Wiederausrottung erscheint nun möglich.

Quellen:

Reinhardt, I., F. Knauer, M. Herdtfelder, G. Kluth & P. Kaczensky (2023): Wie lassen sich Nutztierübergriffe durch Wölfe nachhaltig minimieren? – Eine Literaturübersicht mit Empfehlungen für Deutschland. In: Voigt, C. (Hrsg.): Evidenzbasiertes Wildtiermanagement

Facebook-Eintrag von Steffen Heiber: <https://www.facebook.com/share/v/1AqPfRr8yA/> (mit dem Statement des Schäfers aus Brandenburg)

„Wir brauchen auch keinen Enzian und kein Edelweiß und keine Opern und Kunstwerke. Aber die Welt wäre ärmer ohne sie. Außerdem, wie können wir es uns erlauben, die Schöpfung in Frage zu stellen?“

(Antwort von Ulrich Wotschikowsky auf die Frage: Brauchen wir den Wolf?)